

Von Anpassung, Vermeidung und Wandel



Ein Gespräch mit der Wirtschaftswissenschaftlerin und Professorin Claudia Kemfert zu den klima- und energiepolitischen Herausforderungen

Interview: Manfred Kasper

Frau Professorin Kemfert, ist der Klimawandel noch aufzuhalten?

Wir sind wahnsinnig spät dran, da wir mehrere Jahrzehnte untätig vergeudet haben. Und nun läuft uns die Zeit davon. Doch je länger wir warten, desto schwieriger wird es. Um deutlich unter zwei Grad globale Erderwärmung zu bleiben, müssen wir so schnell wie möglich umsteuern. Wir dürfen nur noch in erneuerbare Energien und Energiesparen investieren und keinerlei Investitionen in fossile Energien mehr zulassen. Oder andersherum: Wir haben noch sieben Jahre »Weiter so«-Zeit. Dann ist das maximale CO₂-Budget von etwa 420 Gigatonnen aufgebraucht. Das zeigt: Die CO₂-Schuldenuhr tickt, und zwar unaufhaltsam. Wer sie einmal in Realität sehen will: Am EUREF-Center in Berlin-Schöneberg hängt eine globale CO₂-Uhr, die gerade gnadenlos

abläuft. Zusammenfassend: Ja, wir können den Klimawandel noch aufhalten, zumindest seine schlimmsten Auswirkungen. Das gelingt aber nur, wenn wir endlich ins Handeln kommen!

Was heißt das für unsere Gesellschaft und die Frage, wie wir die Folgen der angesprochenen Entwicklung bewältigen können?

Ein ungebremsster Klimawandel hat für die Gesellschaft ungeahnte Folgen. Klimaereignisse wie Überschwemmungen, Dürren, extreme Hitze oder Wasserknappheit werden zunehmen und damit auch die volkswirtschaftlichen Schäden. Einen ersten Vorgeschmack haben wir leider auch in Deutschland zuletzt mit den Überflutungen im Ahrtal bekommen. Derartige Ereignisse müssen wir zukünftig vermeiden. Wir

müssen alles dafür tun, dass die Emissionen deutlich schneller sinken. Und wir müssen uns vorbereiten auf den Klimawandel, indem wir Vorsorge- und Präventionsmaßnahmen einführen. In reichen Staaten wie Deutschland und einem Kontinent wie Europa kann dies gelingen, in ärmeren Staaten hingegen kaum. Deswegen ist es so wichtig, dass man auch den ärmeren Staaten auf der Welt hilft, sich besser auf den Klimawandel vorzubereiten und entsprechend anzupassen. Denn last but not least schafft kluger Klimaschutz auch soziale Gerechtigkeit. Er hilft damit den Gesellschaften insgesamt.

Stehen die Akteur*innen der kritischen Infrastruktur – beispielsweise die StEB Köln – diesbezüglich vor besonderen Herausforderungen?

Die Akteur*innen der kritischen Infrastruktur haben eine besondere Verantwortung: Sie müssen alles dafür tun, dass die Sicherheit gewährleistet ist und sich zudem entsprechend vorbereiten auf extreme Wetterereignisse wie Hochwasser, aber auch auf Wasserknappheit durch Dürren. Hintergrund ist, dass extreme Klimaereignisse zu Versorgungsengpässen und Qualitätsverlusten führen können. Neben der Versorgungssicherheit ist auch die Anpassung an den Klimawandel ein zentrales Thema. Die große Herausforderung besteht künftig darin, Prävention und Anpassungsmaßnahmen nicht nur rechtzeitig vorzubereiten, sondern auch konsequent durchzudeklinieren. Es kommen völlig neue Klimawandelzeiten auf uns zu. Das bringt auch neue Herausforderungen mit sich, insbesondere auf dem Gebiet der Stadtentwässerung.

Die Wasserwirtschaft – gerade auch die StEB Köln – hat in den letzten Jahren bereits sehr viel Verantwortung in Sachen Nachhaltigkeit übernommen, zum Beispiel wenn es um den Hochwasserschutz, die Energiebilanz auf Kläranlagen oder um die naturnahe Gewässerentwicklung und Renaturierung geht. Wie bewerten Sie das und wo sehen Sie hier künftigen Handlungsbedarf?

Das alles sind Schritte in die richtige Richtung. Durch den fortschreitenden Klimawandel werden aber weitere Maßnahmen notwendig sein. Insbesondere in Nordrhein-Westfalen ist der Hochwasserschutz ein besonders wichtiges Thema. In Zeiten extremer Hitze ist zudem jedoch auch die Gewährleistung der Versorgungssicherheit und der Wasserqualität entscheidend. Hier gilt es, einen klugen Ausgleich zu finden zwischen den Anforderungen der Wasserversorgung insgesamt, den Anpassungen an den Klimawandel, der Gefahrenprävention sowie dem Umweltschutz und der Renaturierung.

Die eine Frage ist, wie wir uns schützen können – die andere, welchen Beitrag wir selbst zur Reduzierung von CO₂ und damit zur ›Eindämmung‹ des Klimawandels leisten können? Wo sehen Sie diesbezüglich wichtige Ansatzpunkte?

Es muss alles getan werden, um Emissionen zu vermeiden. Sprich: Wir müssen weg von den fossilen Energien und hin zu erneuerbaren Energien. Das kann nur gelingen, indem wir ab heute ausschließlich in das Energiesparen, den effizienten Umgang mit Energie und den Ausbau der erneuerbaren Energien investieren.

Der hergestellte Ökostrom muss effizient genutzt werden, zum Beispiel durch den Einsatz von Elektromobilität auf der Schiene oder Straße, die Nutzung von Wärmepumpen im Gebäude und in der Industrie oder zur Herstellung von grünem Wasserstoff. All dies schafft enorme volkswirtschaftliche Potenziale, aus denen wiederum Wertschöpfungen und Arbeitsplätze entstehen. Nur durch eine konsequente Energie-, Verkehrs- und Wärmewende sowie eine Transformation der Industrie werden die notwendigen Emissionsenkungen erreicht werden können.

Der aktuelle Weltklimabericht prognostiziert, dass der Klimawandel noch schneller als befürchtet kommt. Inwiefern reichen die aktuellen Zielwerte zur Begrenzung der Temperaturerhöhung vor diesem Hintergrund noch aus?

Die aktuellen Zielwerte müssen nachgeschärft werden, deswegen ist es ja so wichtig, dass wir so schnell wie möglich die Emissionen senken. Bis allerspätestens 2050 müssen wir sie auf Null gebracht haben. Das schaffen wir nur, indem wir heute handeln, entsprechend investieren und nichts mehr auf die lange Bank schieben. Übrigens: Ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts hat uns in Deutschland ins Pflichtenheft geschrieben, die Ziele zur Emissionsminderung noch einmal zu verschärfen. Es ist also überfällig, dass diese Anpassungen endlich erfolgen.

Sie sprechen eben bereits vom Prozess der Transformation. Um unsere Gesellschaft nachhaltig für die Zukunft zu wappnen und die schlimmsten Folgen des Klimawandels zu begrenzen, braucht es einen konsequenten Umbau unserer Wirtschaft, der auf Nachhaltigkeit und Klimaneutralität abzielt. Wo stehen wir in diesem Prozess?

Aus meiner Sicht sind wir diesbezüglich leider noch nicht weit genug. So ist der Ausbau der erneuerbaren Energien in 20 Jahren zwar ganz gut vorangekommen, wir erreichen heute einen Anteil von erneuerbaren Energien an der

Stromproduktion von etwa 50 Prozent. Aber es muss mehr passieren: Der Ökostrom muss weiter ausgebaut werden, wir brauchen mindestens eine Verdreifachung des Ausbaus der erneuerbaren Energien. Zudem müsste Ökostrom in allen Bereichen effizient zum Einsatz kommen, Stichwort Sektorenkopplung, also der verstärkte Einsatz von erneuerbarem Strom in den Sektoren Verkehr, Wärme und Industrie. Insbesondere bei der Verkehrswende standen wir bisher vollständig auf der Bremse. Das muss sich dringend ändern, sonst erreichen wir weder eine Energiewende noch die angestrebten Klimaziele.

Auf welche Art und Weise können die Unternehmen – zum Beispiel die StEB Köln – zu diesem Wandel beitragen?

Alle Unternehmen sind gefordert, ihren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Es geht dabei um Emissionsvermeidung, aber auch um Versorgungssicherheit und die Sicherstellung von Wasserqualität. All diese Komponenten haben im Zuge des Umbaus und der Transformation der Wirtschaft eine enorme Bedeutung. Die StEB Köln tun schon sehr viel im Bereich Überflutungsschutz. Sie betreiben aktiven Umweltschutz, zum Beispiel durch die Sicherung von Bächen und Weihern. Damit sorgen sie zum einen für einen effektiven Klimaschutz, zum anderen aber auch für eine effektive Anpassung an den Klimawandel.

Eines Ihrer Bücher trägt den Titel »Die andere Klima-Zukunft – Innovation statt Depression«. Wie optimistisch sind Sie, dass Ihre Vision noch realisiert werden kann?

Ich bin sehr optimistisch! Mein neuestes Buch heißt übrigens *Mondays for future* und sprüht nur so vor Optimismus. Es geht darum, die wichtigsten Fragen im Bereich Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu beantworten, aber auch sehr viele Tipps und Umsetzungsschritte für einen echten Klimaschutz zu geben – für die Gesellschaft, die Politik, aber auch für die Bürger*innen in diesem Land. Der Wandel ist meiner Ansicht nach eine enorme Chance für Gesellschaft, Umwelt und Klima. Wenn wir alle beherzt anpacken, können wir es schaffen!

Frau Professorin Kemfert, vielen Dank für das Gespräch.

Zur Person

Die Wirtschaftswissenschaftlerin und Professorin Claudia Kemfert leitet seit April 2004 die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und ist Professorin für Energiewirtschaft und Energiepolitik an der Leuphana Universität, Lüneburg. Die mehrfach ausgezeichnete Spitzenforscherin und Expertin für Politik und Medien ist Ko-Vorsitzende des Sachverständigenrats für Umweltfragen SRU und Mitglied im Präsidium der deutschen Gesellschaft des Club of Rome (DGCOR) sowie im Klimabeirat der Städte Hamburg und Dresden. Im Murmann Verlag erschien zuletzt ihr Buch *Mondays for Future*.

Das Foto auf Seite 9 wurde von Dr. Andreas Pohlmann im Rahmen eines rund 100 Persönlichkeiten umfassenden künstlerischen Fotoprojektes über Klimaforscher*innen und Klimakommunikator*innen im deutschsprachigen Raum aufgenommen (www.pohlmann714.de). Es zeigt Professorin Claudia Kemfert am 8. September 2020 auf der Dachterrasse des »Berlin Cube«.